

**Vortrag von Dr. Ingrid Fischer-Zach
anlässlich der 10. Hauptversammlung der Astrid Badina-Stiftung**

am 5. Mai 2006

*Sehr geehrter Vorstand,
sehr geehrter Beirat der Astrid Badina-Stiftung,*

*der erste Teil meines Vortrags betrifft den Bericht über das vergangene Jahr. Er wird kurz sein. Vor Ihnen liegen die Manuskripte von zwei neuen Büchern. Bei dem ersten handelt es sich um die endgültige Fassung des Themas Sigmund Freud und die Theorie des Neurobewusstseins. Zwei vorhergehende Fassungen stammen aus dem Jahr 2004. Die dritte habe ich, nach umfangreichem Studium der Sekundärliteratur, 2005 fertiggestellt. Der Titel heisst **Traum-Raum und Traum-Zeit in Sigmund Freuds Traumdeutung**. Die Theorie des Neurobewusstseins ersetzt darin den Begriff des Unbewussten durch den Begriff des Lynkeischen, der die nichtrechenhafte, nichtrationale Struktur des Bewusstseins bezeichnet. Gemeinsam mit der rationalen Struktur des Bewusstseins ergibt sich das Gesamtbewusstsein Freuds. Aus diesem Theorieansatz lassen sich interessante Einblicke gewinnen in sein jüdisches Familienschicksal, das hinter der Darstellung aufscheint und wie ein Roman zu lesen ist. Die Traumdeutung enthält die Doppelheit einer Theorie, genannt Psychoanalyse und eine verschlungene Familiengeschichte. Sie erscheint verschlüsselt in den Träumen Freuds. Der Traum stellt sich als lynkeische Erinnerungsform heraus und ist nach Ansicht der Theorie des Neurobewusstseins nicht eine Wunscherfüllung, wie die Psychoanalyse sagt.*

Das Spannende ist, dass Freud die eigenen Träume, indem er sie analysiert, aufs Neue verhüllt. Dieses Moment herauszuarbeiten, war nur möglich mit einer neuen Begrifflichkeit. Mit dieser war vor allem der Hintergrund der Belesenheit von Freud darzustellen. Darin spielt das Alte Testament eine grosse Rolle, auf das der angeblich dem Judentum so fernstehende Analytiker immer wieder anspielt und auf diese Weise seine Kenntnis verrät. Ich glaube, dass dieses leicht lesbare Buch dazu beitragen wird, die Theorie des Neurobewusstseins einer breiteren Öffentlichkeit nahe zu bringen, wenn die augenblicklich herrschende mediale Begeisterung für Freuds 150. Geburtstag abgeklungen sein wird.

Bei dem zweiten Buch handelt es sich um die Aufzeichnungen über das psychotherapeutische Vorgehen von Zerka Moreno im Psychodrama, das mit der Theorie des Neurobewusstseins in Verbindung gesetzt wird. Zerka Moreno war die erste Preisträgerin der Astrid Badina-Stiftung im Jahr 1999.

*Hier geht es darum, das Verfahren des Psychodramas nach J. L. Moreno als gruppenspezifisches Geschehen zu definieren, das aus kontativ auf die alltägliche Realität eingestellten Personen lynkeisch auf Selbsterfahrung sich umstellende Gruppenmitglieder macht. Sobald das geistig geschieht, kann die psychodramatische Methode seelische Belange zur Sprache bringen. Ich kann zeigen, dass sie immer in der Erscheinungsform des Dramatischen auftreten. In einem zweistündigen Psychodrama kann das Leben eines Protagonisten entrollt werden. Der Vorgang ist, wie das antike Drama, von Furcht und Mitleid begleitet. Die Gruppe agiert in der Rolle des antiken Chors. Der Psychodramaleiter führt den Protagonisten bis zu einer heilsamen Katharsis. Er selbst macht von seinen geistigen Fähigkeiten bei dieser Führung uneingeschränkten Gebrauch. Zerka Moreno, die Altmeisterin der Methode, wird in dem Buch in Aktion gezeigt. Dem Leser wird mit Worten dargestellt, was sonst mit Tonband und Videokassette festgehalten wurde. Der Leser kann sich, durch seine Phantasie, seine innere Anschauungskraft, die Szenen selbst vor Augen führen. Der Titel des Buches heisst **Zerka Moreno und ihr Protagonist. Die Kunst des Psychodramas und die Theorie des Neurobewusstseins**. Es ist ein Rückblick auf Seminare in den achtziger Jahren.*

Eine weitere Aktivität, von der ich zu berichten habe, betrifft die Weitergabe der Theorie. Ich habe im Laufe des letzten Jahres und in diesem Jahr eine Seminarreihe begonnen. Die Reihe hat den Titel Theorie und Technik der Neurostrukturmethode. Das Gehirn als Ort der Aktivierung der geistigen Fähigkeiten. Die Seminare fanden vom 06.02. bis 08.02.2005 und 25.03. bis 28.03.2005 im Tessin statt, vom 31.03. bis 02.04.2006 und 22. bis 23.04.2006 wurden sie in Baden-Baden abgehalten. Die nächsten Seminare werden stattfinden vom 13.05. bis 14.05.2006; 17.06. bis 18.06.2006; 15.07. bis 16.07.2006; 12.08. bis 13.08.2006.

Die Vorarbeit für das Zustandekommen eines Autorenvertrags für mein Buch wird Ihnen im Anschluss an meinen Bericht von Herrn Behrens genauer geschildert werden. Er hat grossen Anteil an der Realisierung unseres Programms und ich danke ihm an dieser Stelle herzlich für seine Arbeit. Auch bin ich, wie stets, der Astrid Badina-Stiftung zu Dank verpflichtet. Sie ermöglicht durch ihren Beitrag zu den Verlagskosten meines Buches dessen Erscheinen.

Ich komme zum zweiten Teil meines Vortrags und führe Sie in das Reich der Poesie. Es ist ein "Reich der geschlossenen Augen". Dantes Inferno, Fausts Studierstube, Brechts Mutter Courage, das Haus der Buddenbrooks sehen wir mit inneren Augen. Der innere Sinn des Sehens geht von einer auf die andere Generation über. Kinder, die Märchen und Geschichten erzählt bekommen, bilden ihn aus. Das innere Sehen beruht auf der Vorherrschaft der lynkeischen Denkstruktur im Gesamtbewusstsein des Menschen.

Die Menschheit teilt sich in Personen, die äusseres Sehen – um nur bei diesem Sinneskanal zu bleiben – dem inneren Sehen vorziehen. Das sind die Reiselustigen, die Erlebnishungrigen, auf die durch Film und Fernsehen vermittelte Welt Gerichteteten. Äussere Inhalte bestimmen ihre eher rationale Denkstruktur. Andere Personen sitzen am stillen Platz unter einem Baum und nehmen die Welt aus Büchern zur Kenntnis und in ihre Denkstruktur auf. Natürlich vermischen sich äusseres und inneres Sehen in einem Gehirn. Doch es bleibt eine Vorliebe für das Aussen oder das Innen. Kinder, die zu früh nur an die digitale Welt gebunden werden und alle hauptsächlich mit dem PC arbeitenden Personen erhalten ein Übermass an rationaler Denkstruktur. Ich kann mich nicht auf ein inneres Bild einstellen, heisst es dann ungeduldig.

*Da die Begriffe **kontativ** und **lynkeisch** die Struktur des Neurobewusstseins bestimmen und Ihnen noch immer Schwierigkeiten bereiten, habe ich eine Liste zusammengestellt, die diese Begriffe mit Inhalt füllt. Sie wird auch in meinem jetzt zur Verlegung anstehenden Buch enthalten sein. Sie folgt hier.*

Liste zur Erklärung der Unterscheidung von vorherrschend kontativem (kontativalentem) und vorherrschend lynkeischem (lynkeivalentem) Denken

kontatives Denken	lynkeisches Denken
<i>zahlenbestimmt</i>	<i>Zahlen gegenüber gleichgültig</i>
<i>zählen, messen, wiegen,</i>	<i>abschätzen, wägen</i>
<i>rechnen</i>	<i>nichtrechnen</i>
<i>verifizieren – falsifizieren</i>	<i>wahr und falsch nebeneinander bestehen lassen</i>
<i>zerlegen, zusammensetzen</i>	<i>Ganzheit belassen, verdichten</i>

<i>verknüpfen, verkoppeln</i>	<i>vereinen, vereinigen</i>
<i>begründen</i>	<i>begründungsfrei denken</i>
<i>kontrollieren, registrieren</i>	<i>gesamthaft erfassen, mit einem Blick erkennen</i>
<i>teilen, trennen</i>	<i>vereinen, verbinden</i>
<i>genau wiedergeben</i>	<i>ausmalen</i>
<i>Schnittpunkte bestimmen</i>	<i>Brennpunkte benennen</i>
<i>Teileindruck</i>	<i>Gesamteindruck</i>
<i>Komplexität</i>	<i>Universitas</i>
<i>analytisch</i>	<i>synoptisch</i>
<i>konservativ, traditionsgebunden</i>	<i>liberal, neuen Ideen aufgeschlossen</i>
<i>von genauen Daten und Fakten bestimmt</i>	<i>an umrisshaft erkennbaren Daten und Fakten orientiert</i>
<i>eher an äusserem Gewinn interessiert</i>	<i>eher an innerem Gewinn interessiert</i>
<i>von Autorität abhängig</i>	<i>auf Gleichberechtigung bedacht</i>
<i>autoritär</i>	<i>autoritätsneutral</i>
<i>risikoscheu</i>	<i>risikofreudig</i>
<i>systematisch, "Systembaumeister"</i>	<i>mit leichter Hand ordnend, eher systemfremd</i>
<i>gegebene Strukturen verwendend</i>	<i>neue Strukturen gestaltend</i>
<i>das Zahlenmässige der Welt vor Augen</i>	<i>das Bildgefüge der Welt im Blick</i>
<i>Entscheidung nach Liste von Für und Wider</i>	<i>Spontaneität der Entscheidung</i>
<i>militärische Ordnung</i>	<i>gruppendynamische Ordnung</i>
<i>Zeit als Nacheinander verstehen (Uhr, Datum, Jahreszahlen)</i>	<i>Zeit als ungestaltete Ganzheit verstehen (Epoche, Neuzeit, Ewigkeit)</i>
<i>Raum als geschlossener,</i>	<i>Raum als offene Räumlichkeit, in</i>

<i>messbarer Raum</i>	<i>Bildern darstellbar</i>
<i>Vorstellung nach Vorgabe durch die Realität</i>	<i>Einbildung durch die Tätigkeit der Phantasie</i>
<i>Denken in Sachbezügen</i>	<i>Denken in metaphorischen oder ideellen Bezügen</i>
<i>strenge Logik in Gedankenschritten</i>	<i>lockere Logik in Gedankensprüngen</i>

*In einer seiner Vorlesungen zur Poetik spricht Patrick Roth, ein heutiger Schriftsteller, von Thornton Wilders Stück *Our Town*, dt. *Unsere kleine Stadt*, uraufgeführt 1938. In seinem Alltag begegnet er dreimal diesem Stück, die Dreizahl wie im Märchen. Im Café, in dem er sitzt, spricht ein Obdachloser davon, dass er vor fünfzig Jahren eine Szene mit Grace Kelly gespielt habe. Eine Szene, in welchem Stück?, fragt Roth. In *Our Town*. Eine kontativ gestellte Frage. Sie wird in der kontativ strukturierten Neurobewusstseins hemisphere gespeichert. Wer? Grace Kelly. Wann? Vor fünfzig Jahren. Was? Eine Szene aus *Our Town*.*

*Die zweite Begegnung ereignet sich durch eine Vertauschung. Statt der DVD mit einem Hitchcock-Film fällt Roth eine CD mit einer Hörspiel-Inszenierung von Helmut Käutner in die Hände. Sie ist auch fünfzig Jahre alt, entstanden nach Kriegsende bei Radio Hamburg. Die kontative Registrierung folgt nach dem Muster: Wer? Helmut Käutner. Was? Das Stück *Unsere kleine Stadt*. Wo? Radio Hamburg. Wann? Als die Engländer noch Besatzungsmacht waren, Zeit der Trümmer, Zeit der Entbehrung. Der Autor spricht seine seelische Angerührtheit aus, doch Rührung und Nostalgie, die er verspürt, verwirft er sogleich.*

*Die dritte Begegnung mit dem Stück geschieht durch eine Videokassette, die als Briefsendung bei Roth ankommt. Sie enthält eine Videokassette mit einer Broadway-Produktion von *Our Town* mit Paul Newman als Spielleiter, erst vor wenigen Monaten aufgenommen. Erneut können die W-Fragen gestellt werden. Wer? Paul Newman. Was? Das Stück von Thornton Wilder. Wo? Broadway-Studio. Wann? Vor wenigen Monaten.*

Nach dieser dreifachen kontativen Absicherung tritt der Schriftsteller in das Stück ein, das sich für ihn zu einem offenen Raum erweitert. Dazu braucht er die Vorherrschaft seiner rechten Neurobewusstseins hemisphere und macht dabei einen Energiebesetzungswechsel. Er wählt die letzte Szene des Stückes. Emily, die Protagonistin, wird zu Grabe getragen und Autor Wilder zeigt die Welt der Lebenden. Er zeigt auch die Welt der Toten, eine gänzlich lynkeische Welt, die durch unsere Einbildungskraft erzeugt wird. Emily will einen Tag ihres Lebens noch einmal bewusst erleben und will, dass ihre Mutter sie einmal "wirklich ansieht" und sich nicht gleichgültig-alltäglich verhält. Doch Emilys Mutter plappert daher und bügelt.

So ist die Situation. Es handelt sich hier um das Sehen dessen, was wirklich zwischen den Menschen geschieht, wenn jemand wirklich mit beiden Neurobewusstseins hemisphären wahrnimmt. Da wird eine innere geistige Dynamik zwischen Menschen sichtbar, die Dichter und Schriftsteller immer erkennen und für die die Therapeuten ein Wahrnehmungssensorium erwerben sollten. Dieses Sensorium für den Alltag und das, was darunter geschieht, versuche ich zu vermitteln. Das Zusammenwirken beider Neurobewusstseinswelten suche ich zu verstärken durch das Mittel der Aktivierung.

*Die Psyche ist damit nicht befasst. Emily ist tot. Sie trauert nicht. Wilder verleiht ihr Denkfähigkeit. Es geht um reine Denkstruktur, die als **kontative und lynkeische** Struktur unterschieden wird.*

Die kontative Struktur registriert. Emily erinnert ihre Mutter: ich heiratete George, du bist Grossmutter, seit vierzehn Jahren bin ich tot. Das ist die Aufzählung und lineare Betrachtung der Zeit. Dann aber die ganzheitliche lynkeische Betrachtung der Zeit, die die Theorie des Neurobewusstseins als "Aufspannen der Zeit" bezeichnet. Es geschieht riesig viel im wahren Augenblick des Sehens und es ist schwer, alles Geschehene wahrzunehmen. Wilder lässt Emily resigniert sagen: "I didn't realize". Wir, meine Ausbildungskandidaten und ich, versuchen, zur Verdeutlichung der Neurobewusstseinstheorie das dynamische Geflecht, das Neurobewusstseine aufbauen, in Protokollen festzuhalten. Christian Hoffs widmet sich dieser Aufgabe, die höchste Konzentration erfordert.

Höchste Konzentration ist auch der Wunsch der toten Emily, die sie im Leben verpasste und im Stück auch als Tote nicht erlangen kann. Wilder zeigt dieses Auseinanderdriften von äusserer und innerer Welt im Alltag. Es hat seither zugenommen. Heute werden die Augen gefüttert mit TV, die Ohren mit CDs, der Gaumen mit Mehrgangmenüs, die Zunge mit ausgesuchten Weinen, die Nase mit ausgefeilten Düften. Das alles wird zur "Erlebnisswelt", ohne dass eine innere Welt entstehen kann.

Die Theorie des Neurobewusstseins bezieht sich aber gerade auf die **innere Welt-im-Kopf** nach dem Augenschliessen. Ich rege an, sich darin bewusst umzusehen. Das, genau das, ist eine Zumutung. Sie stiftet Unruhe. Die mute ich auch der Stiftung zu. Statt der mittlerweile gewohnten Beziehung **Gehirn, Geist-zugleich-Psyche** vertreten wir die Beziehung **Gehirn, Geist, Denken**. Die Psyche bleibt für die Psychologen und Hirnforscher. Im Jahr des 150. Geburtstags von Freud fordert die Theorie des Neurobewusstseins, Geist und Seele gedanklich zu trennen. Dann kann man über "Geist" neu nachdenken. Die Theorie macht das, indem sie den "Geist" in **geistige Fähigkeiten** auffächert und diese betrachtet.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.